

Jahren kommt vermittels der Geschichte der Tankstellen in Hannover in den Blick. Viel Zeitkolorit und vor allem Einblick in die städtischen Diskurse über die Veränderung des äußeren Stadtbildes einerseits, die Praxen und Verhaltensweisen im sich wandelnden öffentlichen Raum andererseits gibt das zeitgenössische Zeitungsmaterial, welches von der Arbeitsgruppe sorgfältig ausgewertet wurde und im Band auch exemplarisch dokumentiert ist – was das Lesevergnügen durchaus fördert.

Das zweigleisige Konzept und das breite Spektrum an Themen wird zusammengehalten durch Adelheid von Salderns ausführliche und gut orientierende Einleitung. Denn Fragestellungen der Freizeitforschung und der Stadtforschung werden mit der Epochenspezifität der Weimarer Kultur unter dem Stichwort Modernisierung umsichtig zusammengeführt. Schwächen liegen in der kulturanalytischen und kulturtheoretischen Reflexion und Terminologie, so ist zum Beispiel die definatorische Klärung des Begriffes kulturelle Differenzierung etwas unscharf ausgefallen. Ausgeglichen wird dies jedoch durch jene Beiträge des Bandes, in denen Verfahren der kulturellen Distinktion am konkreten empirischen Material nachgezeichnet werden, wie zum Beispiel die Interpretation der sozialen Funktion des neuen sportiven Habitus der jungen, eher mittelständischen Seglergeneration im Segelclub, der zur Abgrenzung gegenüber dem großbürgerlich-imperialen Repräsentationsgebaren der älteren Generation wie gegenüber den »neureichen« Mitgliedern diene.

Wenig ausgeschöpft sind die Möglichkeiten der Quelle »oral history«. Denn das verwendete Interviewmaterial dient eher illustrativen Zwecken als der Rekonstruktion von Freizeitgeschichte, verstanden als durchgängiger alltagsweltlicher Zusammenhang. Interessant wäre es gewesen, Berichte über den Verlauf ganzer Wochenenden zu sammeln, um tiefere Einblicke in die Zusammensetzung, Bedeutungszumessungen und Zeitrelationen der soziokulturell, generationsspezifisch und vor allem geschlechtsspezifisch differenten Tätigkeiten nach der Berufsarbeit zu erhalten. *Andrea Wetterauer, Tübingen*

Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, Teil IV: Vom Vorabend der Machtergreifung in Deutschland bis zum Rücktritt von Präsident Masaryk 1933–1935, ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Heidrun und Stephan Dolezel, Oldenbourg Verlag, München 1991, 362 S., geb., 78 DM.

Während Hitler die Macht in Deutschland ergriff, befestigte und ausbaute, ging die Konsolidierungsphase der tschechoslowakischen Republik zu Ende, bis Staatspräsident Masaryk Ende 1935 von seinem Amt zurücktrat (vgl. Dok. 65). In diesen beinahe drei Jahren gewann der deutsche NS-Staat nicht zuletzt über die instrumentalisierte deutsche Minderheit zunehmend an Präsenz und Einfluß im östlichen Nachbarstaat. Für Walter Koch, seit 1921 deutscher Gesandter in Prag und Nationalliberaler, wurde die Situation schwierig. »Seine Berichte aus dieser Zeit, ambivalent, bei allen Versuchen zur Wahrung bisheriger Grundsätze immer mehr zur Anpassung tendierend, sind nicht zuletzt auch eine Quelle für die prekäre Situation, in der sich der Diplomat selbst befand« (S. 17). Bevor er am 1. September 1935 in den Ruhestand trat, gab er einen resümierenden Überblick über die »Ursachen und Folgen der grundsätzlichen deutschfeindlichen Einstellung der Tschechen« (Dok. 125).

184 deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag haben Heidrun und Stephan Dolezel bearbeitet. Sie geben ausschließlich die im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn aufbewahrten Aktenbestände Po 5 Ts (Innere Politik, Parlament und Parteiwesen) und Po 6 Ts (Nationalitätenfrage etc.) vollständig wieder. Ein Ergänzungsband ist vorgesehen. Die

Edition beginnt mit einem Inventar, das Nummer, Datum und eine inhaltsbezogene Überschrift der Dokumente aufführt. Kurzregesten wie in den vergleichbaren »Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik« fehlen. Wer das gewohnte Druckbild der Publikationen aus dem Oldenbourg-Verlag im Inventar zur Kenntnis genommen hat, blättert erstaunt zur dreiseitigen »Einleitung« weiter: Die gesamte Edition ist in einem photomechanisch reproduzierten Schreibmaschinensatz gehalten, der die Übersichtlichkeit nicht gerade fördert. Der Verlag hat sich mit der Publikation keine besondere Mühe gegeben.

Den einzelnen Dokumenten ist eine inhaltsbezogene Überschrift vorangestellt. Auf die Angabe von Absender, Adressat und Datum (nicht der Art des Schriftstücks) folgt der Text, in den mitunter kursiv gesetzte Regesten der Bearbeiter eingelassen sind. Ein textkritischer Apparat, der Fundort im Aktenbestand, Eingangsvermerk und Anmerkungen mit Personen- und Sacherläuterungen schließen die einzelnen Stücke ab. Zehn kurze tabellarische Lebensläufe von Personen der deutschen Vertretung in Prag sowie ein Personen- und ein Sachregister beschließen den Band.

Die Berichte der deutschen Gesandtschaft nehmen kaum auf die großen politischen Ereignisse in Deutschland Bezug (Machtergreifung, Austritt aus dem Völkerbund, deutsch-polnisches Abkommen, „Röhm-Putsch“ oder Nürnberger Gesetze; einzige Ausnahme: die Saarabstimmung, Dok. 90). Entweder haben die deutschen Vorgänge kein Echo in der tschechoslowakischen Politik gefunden, oder – wahrscheinlicher – Koch umging die heiklen Fragen, indem nur über die tschechische Innenpolitik und die sudetendeutsche Minderheit berichtet wurde.

Die offizielle Weimarer Außenpolitik war an sudetendeutschen Anschlußbestrebungen stets desinteressiert. Nachdem sich im Oktober 1933 die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei aufgelöst hatte (Dok. 31) und zusammen mit der Deutschnationalen Partei verboten worden war, sammelte der Führer der Deutschen Turnerschaft, Konrad Henlein, die nationalen Sudetendeutschen in der »Sudetendeutschen Heimatfront«. Wenn Henlein aus politischen Gründen seine Loyalität zum tschechoslowakischen Staat und zur Demokratie bekundete, konnte Koch, der offiziell »einen bloßen Beobachterposten« bezog (Dok. 33), ihn mit solchen Äußerungen gegen die deutschen Machthaber ausspielen (Dok. 33, 66, 72, 73, 112, 112a). Nach den vielbeklagten Tschechisierungsmaßnahmen und Repressionen gegen die deutsche Minderheit (Dok. 48, 62, 64) errang Henleins in »Sudetendeutsche Partei« umbenannte »Heimatfront« bei den Parlamentswahlen im Mai 1935 mit zwei Dritteln der deutschen Wählerstimmen einen Erdrutschsieg und wurde zur stärksten Partei (Dok. 120, 121, 121a). Das deponierte zusätzlichen Sprengstoff in der tschechoslowakischen Innenpolitik (Dok. 135), an dem kräftig gezündelt wurde, bis die Bombe 1938/39 detonierte. Alles in allem eine eindrucksvolle Dokumentation, wie in den dreißiger Jahren schon weit vor den ersten Kampfhandlungen die Periode von »Krieg im Frieden und Frieden im Krieg« (Klaus Hildebrand) eingesetzt hatte.

Andreas Rödder, Bonn

Jonathan Harwood, *Styles of Scientific Thought: The German Genetics Community 1900–1933*, University of Chicago Press, Chicago 1993, 423 S., geb., 48 \$.

Many book titles promise more than they deliver, but *Styles of Scientific Thought* does just the opposite. Jonathan Harwood's book goes far beyond a mere history of the German genetics community in the first third of the twentieth century. The author also provides an insightful, balanced, and up-to-date analysis of both the intellectual climate and